

Verstand, einen religiösen tugendhaften Sinn, einen zarten reinen Geschmack besaß und äußerte, und damit einen großen Tiefsinn, eine ausgebreitete Gelehrsamkeit verband und durch sie zu einem seltenen Reichthum von Ideen und Ansichten gelangte. Ich empfehle Ew. Königl. Hoheit das Lesen derjenigen Theile seiner Werke, worin für Sie besonders interessante Gegenstände behandelt werden. Sie werden aus ihnen Belehrung, Beredlung und Befestigung im Guten schöpfen."

S i e b e n t e r A b s c h n i t t .

Das Oesterreichische Papiergeld. 1810 — 1812.

Die gewaltigen Anstrengungen welche Oesterreich für seine Erhaltung im Kampfe gegen Frankreich seit dem Jahre 1792 gemacht, hatten die Kräfte des Landes in hohem Grade angegriffen. Die Abgaben konnten nicht bis auf den Grad erhöht werden, um die Kriegskosten zu decken, die Englische Geldhülfe war nur ein Beitrag für das Bedürfniß des Augenblicks; die Regierung hatte sich allein durch wirksame Herbeiziehung des Vermögens aller Classen mittelst eines Papiergeldes und Vorauserhebung künftiger Einnahmen mittelst einer vergrößerten Staatsschuld zu helfen gewußt. Die Oesterreichische Staatsschuld war durch den siebenjährigen Krieg von 118 Millionen Gulden auf 272 Millionen, durch Josephs II. Unternehmungen bis 1792 auf viertheilbhundert Millionen gestiegen, welche mit mehr als 14 Millionen verzinst wurden. Nachdem das Papiergeld eingeführt und dessen Cours in Folge der unglücklichen Kriege schwankend geworden war, belief sich die Schuld nach dem Probenauer Frieden auf 466 Millionen, nach dem Luneviller Frieden auf 792 Millionen mit 23½ Million Zinsen; im Jahre 1810 auf 658 Millionen mit fast 40 Millionen jährlicher

Zinsen⁶³, aber von schwankendem Werthe gegen Silber. Papiergeld ward zuerst während des siebenjährigen Krieges in Oesterreich ausgegeben; im Jahre 1789 waren 30 Millionen Gulden dieser Bankzettel in Umlauf, welche bei der Abgabepahlung gebraucht wurden, bei bestimmten Cassen gegen baar Geld umgetauscht werden konnten, und im gemeinen Verkehr nach freier Uebereinstimmung verwendet wurden. Bei Vermehrung der Bankzettel während der Revolutionskriege und steigenden Unfällen rissen sie sich vom baaren Gelde los; es mußte ihnen daher im Jahre 1797 ein gezwungener Umlauf gegeben, und als Gold und Silber aus dem Verkehr verschwanden, auch geringhaltigere Silber- und Kupferscheidemünze geschlagen werden, welche dann bei dem fortwährenden Sinken des Papiers wieder eingezogen und immer geringhaltiger ausgemünzt werden mußte. An geringhaltiger Silbermünze ward in den 11 Jahren von 1795 bis 1805 für 177½ Million Gulden mit einem Münzgewinn von 70 Millionen in Umlauf gebracht, an Kupfermünze welche vor dem Kriege zu 82 Gulden der Centner ausgebracht war, wurden von 1800 bis 1810, zuletzt zu 1600 Gulden der Centner, gegen 100 Millionen Gulden ausgeprägt. An Bankzetteln aber waren nach Beendigung des Französischen Krieges im Frühjahr 1810 an 900 Millionen Gulden in Umlauf, welche wie 1 zu 4 gegen baares Geld standen, also einem Werthe von 225 Millionen Gulden Silber entsprachen.

Oesterreich fand sich also nach Beendigung des Französischen Krieges mit einer Schuld von 658 Millionen belastet, welche jährlich fast 40 Millionen Zinsen erforderte, und der innere Verkehr ward mit 900 Millionen Papier und einer Masse geringhaltiger Kupfer- und Silberscheidemünze betrieben. Der Zwangsumlauf der Banknoten und ihr tiefer Fall hatte die Verarmung eines großen Theils der Geldbesitzer und des

Beamtenstandes, eine außerordentliche Vertheuerung der wichtigsten Lebensbedürfnisse und eine entsprechende Verringerung des Werthes der Steuererträge zur Folge gehabt; das stete Schwanken des gewohnten Maßstabes aller Werthe die größte Unsicherheit in alle Verhältnisse gebracht, und eine furchtbare Entfittlichung zur Folge, welche mit raschem Glückwechsel, dem Spielen um die Mittel des Daseyns, der Sorglosigkeit um die Zukunft und dem eiligen Genuß des augenblicklichen Besizes verbunden ist.

Der eingetretene Friede mußte benutzt werden um diesem schweren Uebel gründlich abzuhelpen, und der Finanzminister Graf Odonnell schritt ohne Zögern zum Werke.

Es handelte sich hier um eine große Maßregel der theilenden Gerechtigkeit. Aus einem unglücklich geführten Kriege mit dem Verlust wichtiger Länder, Salzburgs, Tyrols, Illyriens, Neugalliziens, der See-Verbindung hervorgehend, konnte Oesterreich nicht daran denken seine Schuld und sein Papiergeld jemals zu dem Nennwerthe mit baarem Gelde einzulösen, und eine solche Maßregel, wäre sie möglich gewesen, konnte nur auf Kosten des zahlenden Theils der Unterthanen ausgeführt werden und hätte gegen diese eine um so größere Ungerechtigkeit eingeschlossen, je geringer der wahre Ertrag der vom Staate ausgegebenen Schuldscheine und Bankzettel gewesen war. Neben der Unmöglichkeit des Erfages war zu bedenken, daß da die Schuldbriefe größtentheils und die Banknoten sämmtlich längst aus den Händen der ersten Empfänger in anderen Besitz übergegangen waren, eine den jetzigen Besitzern zukommende Entschädigung nach dem Nennwerth ein Geschenk für diese war, während die früheren Besitzer welche den Schaden allmählig getragen hatten, nicht nur keine Entschädigung dafür erhielten sondern auch noch durch Steuern zu Aufbringung der Entschädigung derer, an

welche sie verloren hatten, beitragen mußten. Den Grundsätzen strenger Gerechtigkeit würde es also entsprochen haben:

1) Die Staats-Schuldscheine welche noch in den Händen der ursprünglichen Gläubiger waren, nach Maßgabe des wirklich dafür empfangenen Geld- Werthes zu voll, die übrigen aber nach ihrem damaligen Umlaufswerthe gegen Münze, anzuerkennen festzusetzen und demgemäß, baar oder mit Papiergeld nach dem festzuhaltenden Course, zu verzinsen.

2) Auf jede weitere Ausgabe von Papiergeld zu verzichten, die Banknoten aber, bei denen der Verlust allmählig bei dem Uebergang vom ersten bis zum letzten Besitzer eingetreten war, und die ihnen entsprechende Scheidemünze in ihrem damaligen Umlaufswerthe von einem Viertel des baaren Geldes festzuhalten, und in diesem Verhältniß bei allen öffentlichen Cassen anzunehmen und auszugeben, so daß mithin Silber und Papier als zwei geseglich in ihrem Werthe gegen einander bestimmte Zahlungsmittel neben einander beständen, wie Gold und Silber neben einander bestehen.

3) Die Auflagen so viel irgend möglich in ihrem Betrage herabzusetzen, aber die Zahlung in Silbergeld oder dem vierfachen Betrage in Banknoten zu fordern.

4) Die bürgerlichen Verpflichtungen für den Zeitraum, seitdem die Banknoten sich vom Gelde losgerissen hatten bis jetzt, nach dem Maßstabe des von Monat zu Monat stattgehabten Umlaufwerthes der Banknoten anzuordnen.

Diese Maßregeln, mit strengster Ordnung und Sparsamkeit im Staatshaushalt verbunden, würden hingereicht haben die Geldwirthschaft Oesterreichs auf eine feste Grundlage zu bringen; von ihr aus konnte sodann auf Tilgung der Staatsschulden aus Einnahmeüberschüssen und Verkauf entbehrlicher Domainen mit Ruhe und Sicherheit hingewirkt werden.

Die Oesterreichische Regierung aber schlug ein anderes

Verfahren ein; sie wollte das Papiergeld einziehen und vernichten. Um der Vermehrung des Papiergeldes eine feste Schranke zu setzen und Zutrauen zu erwecken, berief man mittelst der Patente vom 26ten Februar und 18ten Mai 1810 Abgeordnete aller Landestheile und des Wiener und Prager Handelsstandes, welche unter dem Namen der Einlösungs- und Tilgungs-Deputation die Anfertigung eines neuen Papiergeldes „der Einlösungsscheine“ im Werthe des Conventionsgeldes mit der ausschließlichen Bestimmung besorgten, dagegen allmählig die sämtlichen Bankzettel einzuziehen. Um den Einlösungsscheinen den Werth des baaren Geldes zu erhalten, sollten jährlich ein Theil derselben durch Gründung eines Tilgungsfonds und Darlehen auf Domainen eingelöst und vertilgt werden. Der Tilgungsfonds sollte sowohl für die Staatsschulden als das Papiergeld bestimmt, auf den allmählichen Ertrag einer Vermögensteuer von Zehn vom Hundert, freiwillige Beiträge der Ungarischen und Siebenbürgischen Grundbesitzer und die Liegenschaften der gesammten Geistlichkeit begründet werden, und die Einlösung der Bankzettel nie höher als 300 gegen 100 in Einlösungsscheinen erfolgen. Dieser Plan, wonach also die Bankzettelschuld bei ihrem damaligen Umlaufswerthe von 225 Millionen, zu 300 Millionen in Einlösungsscheinen gleich baarem Gelde verwandelt, und diese mittelst Einziehung eines Zehntels aller Vermögen, Einziehung der geistlichen Güter und Domainenverkauf getilgt werden sollte, war nicht geeignet den Schwankungen der öffentlichen und bürgerlichen Geldverhältnisse ein Ziel zu setzen: eine der Voraussetzungen desselben freiwillige Beiträge von Ungarn, zerfiel in Nichts, da die Ungarn sich weigerten die ihnen angesonnenen Beiträge zu leisten.

Stein äußerte sich darüber gegen Wilhelm v. Humboldt und Oeneisenau. Jener hatte ihm von Wien aus am 10ten Oc-

tober geschrieben: „Ich habe die sichere Gelegenheit, deren ich mich jetzt bediene, abgewartet, um Ew. Excellenz für die gütige Aufnahme zu danken, die ich in Prag bei Ihnen genossen habe, und Ihnen zu sagen wie so überaus interessant und angenehm mir die beiden bei Ihnen zugebrachten Tage gewesen sind. Wenn sie das herzliche und lebhaftige Verlangen, das ich, Sie, verehrungswürdigsten Mann zu sehen, hatte, befriedigt haben, so haben Sie doch selbst noch stärker das Bedauern in mir erweckt, nicht zu der Zeit in Deutschland gewesen zu seyn, wo Sie bei uns thätig waren. Mit und unter Ihnen zu arbeiten, würde mir jetzt doppelte Freude und Beruhigung seyn. Männer von großem Kopf und Energie können allein noch der Noth der Zeit abhelfen, und daß es an ihnen mangelt, ist das wahre und bedeutendste Unglück . . . Ich habe schon angefangen meine Bücher auszupacken, und denke, einige seit 2 Jahren abgebrochene Studien wieder anzufangen. Ich denke dann, mehr wie ich es sonst zu thun pflegte, finanzielle und staatswirthschaftliche damit zu verbinden. So sicher ich auch überzeugt bin, daß ich nie mehr werde dienen, und überhaupt schwerlich in Berlin gebraucht werden, so ist doch einmal mein fester Vorsatz, mich keinem Ruf zu entziehen, und ich möchte mir dann nicht den Vorwurf machen dürfen, die schöne Muße einer Zwischenzeit nicht benutzt zu haben. Die Ruhe und Freiheit des Gewissens bleibt immer das Höchste, wofür man arbeiten kann.“

Stein erwiederte ihm am 28ten October:

„Ew. Excellenz sehr verehrtes Schreiben vom 18ten m. c. hat mich sehr erfreut, da es mir ein Beweis ist Ihrer freundschaftlichen und geneigten Gesinnungen; auch ich bedauere unsere verspätete Bekanntschaft, da vielleicht sonst hätten Einrichtungen können getroffen werden um Ihnen gleich ausgedehntere und angenehmere Verhältnisse zu verschaffen — ich freue mich daß

Sie einen Rückblick auf das Vaterland werfen, und Ihre Aufmerksamkeit auf finanzielle und staatswirthschaftliche Gegenstände wenden. Es wird einem Manne von Ihrem Geiste und Ihren Kenntnissen leicht seyn, auch diese Materie zu ergründen; mir scheint es aber zur Erreichung dieses Zweckes sehr nützlich zu seyn, nicht allein die Grundsätze der Wissenschaft sondern auch die Geschichte der Finanz- und Staatswirthschaft der Nationen zu studiren. Sie ist so lehrreich und unterhaltend, und ein wichtiger Theil der Staaten-Geschichte, selbst wenn man darunter hauptsächlich nur die Geschichte der Nationen gegen einander versteht. Am meisten ist vielleicht über die französische Finanzgeschichte geschrieben, einige der Hauptwerke sind Forbonnais Considerations sur les finances de la France 2 Bände in 4°. Ganilh sur le Revenu public; der Geschichte einzelner Epochen als des Law'schen-Systems in Vifa, der Unmasse der Periode der Revolutionaire nicht zu erwähnen.

Es bleibt etwas Auffallendes daß hier der Cours des Papiers sinkt ohnerachtet des zu seiner Tilgung aufgestellten Systems d. d. 28ten Februar a. c. da denn doch seit dem 1sten Juli kein Ereigniß eingetreten, was den Cours so beträchtlich herabgewürdigt haben könnte. Es ist allerdings die 15jährige Frist so zur Abwicklung des Geschäftes festgesetzt ist, zu lang, und bey dem heutigen Zustand der Dinge muß man mit Grund zweifelhaft werden an der Gewißheit der Beendigung und dem vollständigen Abschluß des Geschäftes. Die große Krankheit der hiesigen Finanzen ist die Exemption Ungarns von den öffentlichen Lasten, und diese müßte durch Einfluß oder Gewalt geheilt werden. Unterdessen ist dieses doch kein Grund woraus sich das Sinken erklären läßt, mir scheint daß das Ganze nur ein Spiel ist einiger potenter Geld-Geschäfte machender Häuser die a la baisse spielen, und vielleicht auch des Bedarfs welchen der Staat hat, Münze zur Contributions-

zahlung anzuschaffen. Wenn man weiß wie ein Cours-Zettel gemacht wird, wenn man weiß wozu er bestimmt ist, wenn man sieht wie er ganz etwas anderes würft als er würfen sollte, und etwas höchst nachtheiliges, so glaube ich man sollte ihn ganz abändern. Der Courszettel drückt den Fractionspreis aus für den man Papiere die auf einen fremden Platz lauten in Wien verkauft — Die Geld-Geschäfte in Wien nach fremden Plätzen sind nicht von einem so großen viel um sich greifenden Einfluß, die leitenden Männer unter den Banquiers sind keine solche bedeutende das Ganze des Welt- und National-Handels umfassende Männer wie die Chefs der großen Handlungsgesellschaften, einer Banque, der Ostindischen Compagnie u. s. w. in London und Amsterdam, Männer die nicht bloß die Mercantil-Ehre der Zahlbarkeit, sondern ihre Würde und ihren Einfluß in der Nation, im Parlament, aufrecht zu erhalten haben, es sind vielmehr Banquiers mit Banquiers-Seelen und jüdischen Banquiers-Seelen. Wie kann man dem Verkehr dieser Bande die Bestimmung des Werths überlassen, den das allgemeine Zahlungsmittel in allen Transactionen des freiwilligen Verkehrs haben soll — ich glaube man sollte daher gar keinen Courszettel mehr bekannt machen am wenigsten ihn in die Zeitungen aufnehmen, und eine Banque nach einer broad basis nach richtigen Principien errichten, an der große Rentenierer Grundeigenthümer Fabricanten u. s. w. Theil nehmen, die alle ein Interesse an Aufrechthaltung des Circulationsmittels des Staats haben.“

An Gneisenau schrieb er am 13ten Januar 1811:

„Hier wird alles gelähmt durch den rohen Egoismus der Ungarn, die dem Staat 12 Millionen Einlösungsscheine zur Deckung des Deficits oder des jährlichen Ausfalls der Einnahme verweigern. Das Deficit ist eine natürliche Folge der

Herabwürdigung des Münzzeichens, und der Verringerung der Monarchie — es ist daher nöthig daß die übrig bleibenden Theile ihre Geldbeyträge erhöhen, ihre Streitkräfte mehr anspannen, und Ungarn das jetzt von Frankreich und Rußland unmittelbar bedroht wird, hat jetzt ein politisches Interesse das bey dem ehemaligen Zustand der Europäischen Staatenverhältnisse mangelte. Eine Verfassung die $\frac{1}{10}$ der Nation in der Dienstbarkeit hält, und dessen Erwerbsleiß lähmt, den größten Theil des Grundeigenthums der Steuerpflicht entzieht, an ihre Stelle einen persönlichen Kriegsdienst setzt, der kein anderes Resultat hat als eine unbeholfene Masse zu sammeln, ohnbrauchbar, unfriegerisch, durch lange Ruhe verweichlicht — eine solche Verfassung kann den Kampf mit übermächtigen Nachbarn nicht bestehen, sie muß auf eine constitutionelle Art oder durch einen Gewaltstreich z. B. wie 1772 die Schwedische Verfassung durch Gustav III. geändert werden — der erste Weg setzt eine Versammlung geistvoller patriotischer Staatsmänner, der letzte einen kräftigen Regenten voraus — welches ist vorhanden?“

In Wien ward indessen die Stimmung tief gedrückt; die unklaren Begriffe und die Leidenschaften der Menge wurden durch die Börsenspeculanten auf eine unerhörte Art ausgebeutet und aufgeregert; der Cours der Bankzettel sank in immer rascherem Falle bis 1200 gegen Münze, die Regierung versuchte vergebens aufzuhalten, sie verwandte ein ganzes Jahreseinkommen, und dennoch stand der Cours am Ende des Jahres auf 800; man war auf das Aeußerste gefaßt.

Geng an Stein.

„Wien den 17ten November 1810.. Es ist schwer zu sagen, ob die hiesige Lage der Dinge besser oder schlechter ist, als ich

sie mir bey meiner Abreise von Prag gedacht hatte. Objectiv betrachtet allerdings schlechter; subjectiv — in Rücksicht auf Stimmung des Publikums — vielleicht eben deshalb besser, weil sie für den Augenblick bedenklicher erscheint. — Noch nie habe ich in Wien die Unzufriedenheit so rege, so lebendig, so laut, und so mit sich selbst im Klaren, und eben deshalb so deutlich und einstimmig sich aussprechend gefunden, als jetzt. Es muß etwas geschehen, um ihren Fortschritten Einhalt zu thun; dies begreifen, dies bekennen — außer Einem Unheilbaren — endlich alle, die an den Staatsgeschäften Theil haben. Daß es so nicht mehr füglich ein Jahr fortgehen kann, ist zur tiefsten Ueberzeugung geworden. In so fern steht die Sache heute weniger hilflos als vor sechs oder acht Monaten, wo die alten Illusionen, mit denen Trägheit und Egoismus sich so gern hinhalten mochten, noch durch eine neue verstärkt worden waren. Sehe ich hingegen auf die Mittel, auf die Werkzeuge, wodurch geholfen werden könnte, und die Wahrscheinlichkeit des Erfolges einer irgend gründlichen Reform, so finde ich die Schwierigkeiten weit größer als je zuvor. Die Unfähigkeit, oder wenigstens Unzulänglichkeit aller jetzt mit Macht bekleideten Personen ist allgemein anerkannt; sie wird täglich eindringender, weil Jeder auf seinem Punkte alles thut, was er kann, um seine sämtlichen Amts-Gefährten in der öffentlichen Meynung herabzusetzen. Keiner hat also weder Credit noch Selbstvertrauen genug, um Hand ans Werk zu legen. Man brütet unaufhörlich über kraftlosen Combinationen neuer Staats-Conseils, neuer Conferenz-Ministerien u. s. f., indeß die wenigen wahrhaft-guten Köpfe, die es noch giebt, ganz davon durchdrungen sind, daß in der Lage in welcher wir uns befinden, und bey der absoluten Charakterlosigkeit des Souverains, alle diese Formen zu nichts führen können, daß heute schlechterdings nur noch geholfen werden kann, wenn es möglich wird, die oberste

Leitung aller Geschäfte in einer Hand zu vereinigen. Ein Premier-Minister — oder die Auflösung des Staates; Centralisirung der Gewalt — oder der Tod; eine andere Alternative existirt nicht mehr. Man antwortet mir — einer der nächsten Candidaten zu dieser schweren Stelle behauptete selbst gegen mich — es habe Niemand in der Monarchie Vertrauen genug im Publikum, um sich länger als vierzehn Tage an der Spitze der Geschäfte zu erhalten. Ich aber sage: Dieser Einwurf schreckt mich nicht. Steht nur das Prinzip einmal fest, so mögen dann zwey, drey, sechs Individuen, immer einer nach dem andern aufsteigen, und herabstürzen; der Rechte findet sich am Ende doch. Wie aber die Abneigung des Kaisers gegen das einzige Rettungs-Mittel überwunden werden soll, ehe die Krankheit so weit vorgerückt ist, daß auch dies nicht mehr wirken kann — das ist eine Frage an der wohl alle menschliche Weisheit scheitern mögte.

Was insbesondere die Finanzen betrifft, so bin ich fest überzeugt, daß, wenn die letzten großen Maßregeln, die Vermögen-Steuer-Patente, nicht eher in Gang gebracht worden wären, als bis man alle übrige Bestandtheile des neuen Systems gehörig angeordnet und aktivirt hätte, unmöglich das Elend entstanden seyn würde, mit welchem wir gegenwärtig kämpfen. Jene Maßregeln durften nun einmal ihren Zweck nicht verfehlen, wenn nicht alles zu Grunde gehen sollte; man hätte lieber noch mehrere Millionen aufopfern, als zugeben müssen, daß das Papier-Geld, nachdem die Patente erschienen waren, auch nur um fünf Prozent schlechter wurde. Anstatt dessen wählte der Finanz-Minister grade den Augenblick ihrer Erscheinung, um unter der Hand ankündigen zu lassen, die Regierung werde forthin weiter keinen Pfennig mehr ausgeben, um auf den Cours zu wirken; eine höchst unzeitige, höchst unüberlegte, und im Grunde recht widersinnige Erklärung.

Ferner: anstatt sich selbst, und dem Publikum über die Art und den Umfang der Beyträge, die von Ungarn zu erwarten standen, einige Sicherheit, einige Beruhigung wenigstens zu verschaffen, setzt man den Ungarischen Landtag aufs künftige Frühjahr (!) hinaus, und gesteht ein, daß man über das Resultat desselben in der traurigsten Ungewißheit schwebt. Anstatt gleich damals dem Unwesen zu steuern, welches mit der hiesigen Börse getrieben wird, läßt man die Banco-Zettel erst auf 650 fallen, und affectirt Gleichgültigkeit gegen eine so alarmirende Erscheinung, ohne zu bedenken, daß die daraus entspringende, theils nothwendige, theils willkürliche Vertheuerung aller Feilschaften, und mithin die allgemeine Unzufriedenheit jeden Tag um so viel höher steigt. Jetzt erst, seit etwa acht Tagen, hat man die vornehmsten Banquiers zusammen berufen, und berathschlägt mit ihnen über Mittel, die Börsengeschäfte zu reguliren, und der Administration regelmäßigen Einfluß darauf zu verschaffen. Ob aus diesen Berathschlagungen irgend etwas Wirksames hervorgehen wird, weiß bis jetzt wohl nur Gott allein; aber wenn es auch wirklich so weit käme, wie kann man hoffen, dadurch den Cours nur erst auf den Punkt zurück zu bringen, auf welchem er sich zur Zeit der Publication der Patente befand? So ist alles zerstückelt, zerissen, ohne Zusammenhang, ohne Consequenz, ohne irgend ein durchgreifendes Prinzip, und — woraus freylich alles übrige fließt — ohne irgend eine leitende Kraft.

Mit der Politik geht es kein Haar besser. Unsere Hoffnungen sind auf eine einzige Basis, die durchaus nicht in unserer Gewalt steht, nemlich auf die Fortdauer des Krieges in Spanien gebaut. So lange der sich nährt, meynt man, haben wir Ruhe; was dann geschehen wird, wenn dieser Krieg einmal aufhört — und wer verbürgt es, daß er immer währen wird? — das weiß Niemand; auf diesen Fall hat Niemand einen Plan. Die Frist, die das Schicksal uns noch gönnt,

wird nicht benutzt, weder zur Consolidirung unserer inneren Kräfte, noch zur Wiederherstellung heilsamer Verhältnisse mit Anderen; anstatt daß wir uns insgeheim auf allen möglichen Wegen Rußland nähern sollten (welches über diesen Punkt eine viel aufgeklärtere Politik zu haben scheint als wir, so groß auch die gegenwärtige Furcht Alexanders vor Napoleon seyn mag) überlassen wir uns den kläglichsten Triebfedern, gemeiner Eifersucht, blinder Rachgier, ohnmächtigen Cabalen. — Daß wir mit Frankreich keinen Allianz-Traktat geschlossen haben (wie wohl selbst die Diplomaten es glauben, aber gewiß ohne allen Grund) ist keinesweges unserer Weisheit, oder einem Ueberreife von Ehrgefühl bey uns zuzuschreiben, sondern einzig der Gleichgültigkeit Napoleons, der es nicht der Mühe werth hielt, vielleicht auch, da er Rußlands vor der Hand noch bedarf, nicht rathsam fand, uns eine solche nähere Verbindung anzubieten.

Der Effect, welchen die Proscription der in Frankreich, Piemont und Venedig geborenen Offiziere (die Niederländer sind nicht darin begriffen) in der Armee, wie im Publikum gemacht hat, ist ein sehr kenntliches Symptom der herrschenden Stimmung der Gemüther. Die Sache war an und für sich nicht neu; sie wird in der Ausführung sehr gemildert werden; wir haben größere Uebel und größere Schmach schon erlebt; gleichwol hat noch nichts eine solche Gährung in Wien veranlaßt, als ein über diesen traurigen Gegenstand an den Feldmarschall Bellegarde gerichtetes, sehr ungeschickt, verworren, und fast unverständlich gefaßtes Handbillet. Ich war erstaunt über den Ton, in welchem das Publikum die Sache behandelte; solche Aeußerungen hatte ich hier noch nie vernommen. Aber die Indignation über die Fruchtlosigkeit der Reise des Grafen Metternich auf einer Seite, über die zunehmenden Finanz-Uebel auf der andern, war gerade so hoch gestiegen, daß es nur einer Gelegenheit bedurfte, um sie zum Ausbruch zu befördern.

Den 18ten November.

Ich wurde gestern gehindert, diesen Brief zu Ende zu bringen. Der Prinz Rohan, der ihn mitnehmen soll, reiset heute ab; ich kann also nur noch Weniges hinzufügen.

Der Cours ist seit vorgestern weit unter 900 gesunken, und eine allgemeine Bangigkeit hat alle Gemüther ergriffen. Die Regierung thut fortdauernd nichts, um dem Uebel Schranken zu setzen; dieser Umstand wirkt unendlich schlimmer, als die Fortschritte der Krankheit selbst. Noch heute wäre sie zu heben, und sogar ohne halbsbrechende Mittel; das ist das Resultat aller meiner Reflexionen über diesen Gegenstand. Gerecht ist aber der Glaube des Publikums, wenigstens natürlich, und verzeihlich, daß, da man kein solches Mittel ergreifen sieht, wohl keins mehr zu finden seyn müsse; und so erzeugt der Mißcredit jedes Tages einen größeren für den folgenden. Es ist nicht abzusehen, wie dies in kurzem endigen wird.

Die Personen, welche das Glück haben, Ew. Excellenz näher zu kennen, namentlich die Gräfin Vanskoronska, Humboldt, der Graf Stackelberg, erinnern sich Ihrer oft und viel mit dem höchsten Interesse. „Ach! wenn ein solcher Kopf uns aufgesetzt werden könnte, um uns zu retten!“ — Das ist die Aeußerung, die selbst von denen, die weniger von Ew. Excellenz wissen, Ihren Namen begleiten, so oft er ausgesprochen wird. Was ich dabey denke, verschweige ich. — Wenn ich wieder eine sichere Gelegenheit finde, werde ich, in der Voraussetzung, daß meine Briefe Ew. Excellenz nicht unwillkommen sind, meine betrübten Nachrichten und Betrachtungen fortsetzen, und empfehle mich unterdessen Ew. Excellenz unschätzbarem Wohlwollen.“

Unter diesen Umständen entwarf der Nachfolger des im Mai 1810 gestorbenen Finanzministers Odonnell, Graf Wallis einen neuen Plan, welcher mittelst Patents vom 20sten Februar

1811 dargelegt und am 15ten März in allen Hauptorten des Reichs bekannt gemacht ward; die Masse der Bankzettel betrug damals 1060 Millionen. Die Hauptpunkte des Planes waren:

1) Herabsetzung der Bankzettel auf ein Fünftel ihres Nennwerthes und Einziehung gegen Einlösungsscheine zum Betrage von 212 Millionen, welche durch Gründung eines Tilgungsfonds allmählig dem Conventionsgelde genähert werden sollten. Der Tilgungsfonds ward auf den Ertrag des Verkaufs der geistlichen Güter begründet. Das neue Papier ward unter dem Namen Wiener Währung das gesetzliche Zahlungsmittel.

2) Festsetzung eines Maßstabes für alle Zahlungsverpflichtungen aus der Zeit von Ende 1798, wo die Bankzettel sich vom Conventionsgelde losgerissen hatten, bis Ende März 1811, nach dem von Monat zu Monat angegebenen Durchschnittspreise der Bankzettel.

3) Einzahlung aller Abgaben und Auszahlung aller Gehalte, Pensionen und sonstiger Zahlungen aus öffentlichen Cassen vom 15ten März 1811 an in Einlösungsscheinen oder fünffachem Betrage in Bankzetteln.

4) Aufhebung der beabsichtigten Vermögensteuer.

5) Zurücksührung der Kupfermünze auf $\frac{1}{2}$ ihres Nennwerthes, Einziehung einiger kleinen Sorten.

6) Herabsetzung der Zinsen der meisten Staats- ständischen und Rammerschulden auf die Hälfte, welche sodann in Einlösungsscheinen ausbezahlt wird.

Diese Maßregeln wodurch der Börsenschwindel einen heftigen Stoß erhielt, erregten in dem ganzen Reiche die größte Aufregung. Stein machte sich selbst den Stand der Sache in der folgenden Denkschrift klar:

Prag den 15ten März 1811.

„Das Edict vom 20ten Februar 1811 setzt, 1) den Cours der Banque-Zettel gegen Conventionsgeld und Einlösungsscheine auf 500 Gulden fest; 2) bestimmt hiernach die Abgabebzahlung oder erhöht die, bisher in Bankzettel größtentheils im Nominalwerth, zum Theil in dreifachem Werth erlegte, um das fünffache; 3) Ordnet das Verhältniß derjenigen, denen Geldverbindlichkeiten obliegen, zu denen so sie zu fordern haben, oder der Schuldner gegen die Gläubiger, in der Maassgabe daß die vor dem Jahre 1799 eingegangenen Verbindlichkeiten, nach dem vollen Werth, die später übernommenen nach dem vorgeschriebenen Durchschnittscours bezahlt werden sollen; 4) die Vermögenssteuer wird erlassen, sie ersetzt das Versünffachen der alten Abgaben, wodurch also Ungarn herangezogen wird, 5) Ein neues nicht realisirbares Papier wird eingeführt; 6) die Gehälter um das Fünffache erhöht, 7) einige Sorten Kupfermünze außer Cours gesetzt; 8) und die Zinsen von der Staatsschuld auf die Hälfte heruntergesetzt, das Capital bleibt aber unverändert.

Der im Edict angenommene Cours von 500 ist willkürlich; er stimmt weder mit dem eigentlichen Wechsel oder Börsen-Cours überein, denn dieser ist 800, noch mit dem Sachwerth der Bankzettel oder der Quantität Arbeit und Waare, über die eine bestimmte Summe von Bankzetteln disponirt. Ueberhaupt wirkt der ausländische Cours nicht allein und nicht im Verhältniß seiner Abwechselungen, auf den Werth der inländischen Producte — sondern ihr Werth blieb immer bedeutend unter dem Cours — denn da die Oesterreichische Monarchie alle zur Befriedigung der Bedürfnisse des menschlichen Lebens erforderliche Producte und Fabrikate reichlich hervorbringt, und nur einen mäßigen Theil davon nach seiner mittelländischen Lage ausführen kann, so wirken der Cours

und die auswärtigen Verhältnisse auf den einländischen Marktpreis nur wenig, wie jeden seine eigene Erfahrung und seine eigene Wirtschaftsrechnung belehren kann. Ist also der einländische Marktpreis verschieden von dem Wechselcours, so kann dieser auf keine Art zum Bestimmungsgrund von Größen, die allein vom einländischen Marktpreis abhängen, gewählt werden, nemlich von dem Betrag der Abgaben, denn diese hängen von dem Marktpreis der Producte ab, und eben so wenig von der Befriedigungsart der in Geld eingegangenen Verbindlichkeiten — denn Geld ist eine Anweisung auf eine Quantität Arbeit und Waare; der Gläubiger der eine solche Anweisung besitzt, überläßt sie dem Schuldner der sie bedarf, und die Rechte beider werden gehörig berücksichtigt, wenn die ausgeliehene und wiedererstattete Anweisung über eine gleiche Quantität Arbeit und Waare disponiren. Wie viel mit einer solchen Anweisung bewürkt wird, das bestimmt der Marktpreis.

Da man bei Bestimmung der Abgaben und der Befriedigungsart der Schuldner von einem falschen Grundsatz ausgegangen, nemlich von einem willkürlich angenommenen Cours, der den Marktpreis übersteigt, so sind mehrere Nachtheile entstanden:

1) man hat die Abgaben unverhältnismäßig erhöht, 2) die Schuldner vervortheilt, hingegen die Gläubiger bereichert, 3) die laufenden Marktpreise der Producte, für jetzt in Bankzetteln in den Taxen beibehalten, sie in Conventionsgeld aber nach dem Verhältniß von $\frac{1}{5}$ statt $\frac{1}{10}$ welches das wirklich vorhandene ist berechnet, also zwey Preise einen wohlfeilen in Bankzetteln und einen theueren in Conventionsgeld, indem dieses zu $\frac{1}{5}$ statt zu $\frac{1}{10}$ berechnet ist, und wonach $\frac{2}{10}$ zu viel bezahlt werden, berechnet.

Die Abgabe-Erhöhung nach dem Cours hat das Nachtheilige, daß sie den Gutsbesitzer unverhältnismäßig trifft, da

nach der Steuerverfassung der Oesterreichischen Monarchie der größere Theil der Staatseinnahme durch die Grundsteuer aufgebracht wird. Der Guts herr trägt also fünffache Abgaben, und zahlt alle ihm aufliegende Privatlasten im vervielfältigten Verhältniß an seine Gläubiger jeder Art, und sein Zustand als Steuerpflichtiger und als Schuldner verschlimmert sich in vervielfältigtem Verhältniß, während er seine Producte nicht verhältnißmäßig steigern kann, sondern bei dem sich vermindernden Circulationsmittel ihrem Sinken entgegensehen muß. Wenn die Summe der von den Gutsbesitzern aufzubringenden Steuern 70 Millionen jährlich betrug, so müssen sie nach Erscheinung des Patents 350 Millionen aufbringen. — Werden sie es vermögen, und die erhöhte Privatlasten zugleich zu tragen im Stande seyn?

Die durch das Edict d. d. 28ten Februar a. pr. eingeführte Vermögensteuer hatte vor der Vervielfältigung der alten Abgaben den Vorzug, daß sie das sämtliche freye National-Vermögen traf, da die gegenwärtige Erhöhung das belastete Vermögen der Gutsbesitzer, auf die auch hauptsächlich die Salz-Stempel-Abgabe fällt, vorzüglich trifft. Die Abkürzung der Zahlungstermine der Vermögensteuer hätte den National-Wohlstand weniger heftig erschüttert als die Verfünffachung der Abgaben, und man hätte nicht den 20ten Februar 1811 ein System verlassen, das man den 28ten Februar 1810 aufgestellt hatte, und die Ausgleichung der Schuldner und Gläubiger hätte sich allmählig gebildet. Für den Augenblick wo alle Lasten fünffach aufgebracht werden sollen, verursacht das Patent heftige Erschütterungen, für die Zukunft einen dauernden Druck durch die Herabwürdigung der in den Jahren 1799 bis 1811 umgesetzten Kapitalien, und die Erhöhung der fortdauernden Abgaben und Lasten nach dem fehlerhaften Verhältniß des willkürlich angenommenen Courses. Der Gewerbetreibende, der

Staatsbeamte, der Capitalist gewinnen unverhältnißmäßig, da die den letzteren zugestandene fünffache Erhöhung ihren Verlust übersteigt, und der erstere von der Vermögens-Steuer entbunden wird. Der Besitzer von Beständen und alle Kapitalisten, denen seit 1799 und besonders seit 1806 ihre Kapitalien zurückgezahlt worden, verlieren, da für sie die Aussichten daß ihr Werth sich verbessern werde, ganz verschwinden.

Die Zinsenheruntersetzung um die Hälfte ist ein wahrer Staatsbanquerout, um so mehr da dem Gläubiger weder eine Kündigung freisteht, noch durch Bildung eines kräftigen Tilgungsfonds die Aussicht zur Zurückzahlung oder ein Markt zum Verkauf eröffnet wird.

Die ganze Maasregel ist eine willkürliche Vervielfältigung der alten Abgaben und der Privatlasten ohne Rücksicht auf Zahlungsfähigkeit und ein Staatsbanquerout. Das neue Papier tritt unter sehr ungünstigen Auspicien in die Welt.

Wie wird nun der Zustand der Dinge nach vollendeter Emission der Bankzettel und Ausgabe der Einlösungsscheine seyn. — Die Abgaben werden fortdauernd höher bleiben; denn da die Voraussetzung der fünffachen Vertheuerung der Producte und Arbeit falsch ist, die Abgaben aber verfünffacht werden — so wird die Portion von Producten oder Waaren so man dem Staat giebt oder deren Werth in Geld ausgedrückt, um diese Differenz erhöht — ein Gleiches geschieht mit den Schulden.

2) Bleibt die Herabwürdigung derjenigen alten Kapitalien mit denen seit 1799 ein Umsatz geschehen.

3) Die jetzt verursachte Theuerung wird in einem nicht zu bestimmenden Verhältniß bleiben.

4) Es ist nicht vorherzusehen, wie sich der Cours gegen das Ausland und das Verhältniß des Papiers gegen Geld

bestimmen wird; zu vermuthen ist, daß bei der stets abnehmenden Metall-Masse, der Werth der Münze immer steigen und der des Papiers immer fallen werde.

Gentz äußerte sich über das neue System in zwei Briefen, deren letzterem eine durch Pozzo's Opinion sur les finances de l'Autriche, Decbr. 1810 veranlaßte Schrift: Observations sur l'Opinion etc. par Gentz, 11. Fevrier 1811 beigelegt war:

Gentz an Stein.

„Wien den 18ten April 1811 . . . Das neue Finanz-System ist das Werk eines Mannes von Energie und Entschlossenheit, dem es aber in hohem Grade an Einsicht und reifer Ueberlegung fehlt. Ein Fremdling in dem Fache, welches er regieren sollte, aber zu ehrgeizig um ein Geschäft, das ihm einmal übertragen war, fahren zu lassen, und zu stolz, um irgend Jemanden zu consultiren, ergriff er die (vielleicht durch einen Zufall ihm dargebotene) Idee, die D'Donnellschen Einlösungsscheine zur Reduction der ganzen Banco-Zettel-Masse zu verwenden, und verfolgte sie mit einer Beharrlichkeit, und einer Anstrengung, die eines bessern Plans würdig gewesen wären. Durch ein anhaltendes und mühsames Studium dieser Gegenstände, halte ich mich längst überzeugt, daß eine sogenannte Radical-Cur, oder irgend eine auf rasche, revolutionsartige Uebergänge gegründete Maßregel in dieser Sache durchaus vermieden werden mußte. Daß das Papiergeld nicht nur kein reines Uebel, sondern in vielen Rücksichten eine positive Wohlthat war, hatte allen guten Beobachtern längst eingeleuchtet; seit geraumer Zeit war es mir aber sogar zweifelhaft geworden, ob selbst das, was man Uebermaß des Papiergeldes nennt, wenn es einmal durch Umstände herbeigeführt ist, nicht durch weise Combinationen ganz unschädlich gemacht werden kann.

In jedem Falle hätte das Problem eine tiefe Discussion, und reifes Nachdenken erfordert;

But fools rush in, where angels fear to tread.

Das System des Grafen D'Donnel war, nach meiner innigsten Ueberzeugung unausführbar; und ich glaube beweisen zu können, daß jedes System gradueller Tilgung, auf eine große Masse Papiergeld angewendet, in dieselbe verworfliche Kategorie gehört. Da ich aber, aus andern Gründen, eine gewaltsame Reduction der Banco-Zettel eben so sehr erwünschte, so hätte ich den Entschluß gefaßt, sie in unverminderter Quantität zu behalten, wie sie waren, und alle Kunst aufgeboten, um ihnen einen festen Marktpreis (gleichviel welchen, obgleich nur immer der natürliche, und so zu sagen rechtmäßige war, der zwischen 3 und 400 stand) zu sichern; gelang dies — und es konnte und mußte gelingen, — so waren alle Schwierigkeiten gehoben, und alle neue Versuche überflüssig.

Die gewaltsame Reduction der Banco-Zettel ist in meinen Augen vorzüglich deshalb nie zu billigen, weil sie die geringen Volks-Classen auf eine höchst unverhältnißmäßige Weise belastet. Da die Preise der ersten Lebens-Bedürfnisse lange nicht in dem Maße gestiegen waren, wie die der Luxus-Artikel, so hatte ein Banco-Zettel von gleichem Nennwerth in den Händen eines gemeinen Mannes offenbar mehr realen Werth als in der Tasche des Reichen. Diesen Banco-Zettel für beyde in gleichem Maße herabsetzen, heißt also dem Armeren einen weit größern Theil seines Vermögens rauben, als dem Reichen. — Dieser große Einwurf war nun noch durch die Form des Ueberganges von einem Papiergeld auf das andere gewaltig verstärkt. Denn wie eigentlich, ohne Ungerechtigkeit und Bedrückung, die kleinern Sorten von 1, 2 und 5 Gulden, gegen die neuen Scheine, deren geringster 25 Gulden in Bankzetteln

repräsentiren wird, ausgewechselt werden sollen, davon scheint heute noch Niemand eine klare Vorstellung zu haben.

Doch dies alles ist noch nicht das Schlimmste. Eine ganz neue, und vielleicht sehr traurige Erfahrung steht uns bevor. Daß 1000 Millionen Papiergeld, deren Marktpreis $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{5}$ ihres Nennwerthes war, nur dasselbe verrichten, wie 200 Millionen, deren Marktpreis 3, 4 oder 5 mal größer seyn muß, ist höchstens in der Theorie, nemlich in der bisherigen, richtig; ich fürchte aber, die Praxis wird uns eines andern belehren. Ich glaube, daß 200 Millionen Papiergeld, wenn sie auch auf Pari gebracht werden können, (welches bey ihrer geringen Quantität wohl möglich ist) ja, daß selbst 200 Millionen klingender Münze, für die Beförderung der Industrie, für die Leichtigkeit der Circulation, für ein gewisses allgemeines Gefühl von pekuniärem Wohlstande, keinesweges als das Aequivalent von 1000 Millionen, die $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ ihres Nennwerthes gelten, betrachtet werden können, und daß wenige Monate nach dem endlichen Verschwinden der alten Zettel, das Land erst inne werden wird, was es an diesen Zetteln gehabt und verloren hat.

Hiezu kommt nun in dem neuen System die durchaus willkürliche und ausschweifende Erhöhung aller Steuern. Diese Maafregel würde eine unendlich größere Sensation gemacht haben, als sie in der That bis jetzt gemacht hat, wenn nicht das gesammte Publikum das Opfer eines der seltsamsten Blendwerke geworden wäre, womit man je die Menschen getäuscht hat. Noch heute glaubt fast ein Jeder, die Verfünffachung der Steuern sey nichts als eine nothwendige Folge, oder gar nur ein veränderter Ausdruck der Herabsetzung der Bankzettel auf das Fünftheil ihres Nennwerthes. Nur wenige begreifen, daß zwischen diesen beyden Operationen kein nothwendiger Zusammenhang war. „Wenn die Einlösungsscheine erst da sind,

meynen sie in ihrer Einfalt, bezahlen wir ja nur so viel als heute!!“ Die Verfünffachung ist nun zwar nicht absolut, weil, besonders bey den directen Steuern, die vorher eingeführten außerordentlichen Zuschüsse wegfallen, und nur der ursprüngliche Satz (jedoch um ein reines Drittheil noch vermehrt) quintuplirt wird. Indessen kann man, nach den besten Berechnungen, die Erhöhung bey den directen Steuern als eine wahre Verdoppelung, bey den indirecten, als eine wahre Vervierfachung der bisherigen Quoten betrachten. Dagegen kann man die Verfünffachung der Ausgabe, bey den beyden Haupt-Artikeln der Militair- und Civil-Besoldungen im Durchschnitt als eine reelle Verdreyfachung ansehen. — Wie dies alles wirklich aufgebracht, bei einer plötzlichen äußerst fühlbaren Verminderung des Münz-Zeichens realisirt, wie Ungarn in dieses System gezogen, wie vollends ein Reserve-Fonds, ohne welchen wir doch nicht mehr existiren können, geschaffen werden soll, darüber herrscht, wie ich schmerzlich besorge, im Kopf des Finanz-Ministers die nehmliche Finsterniß wie in allen übrigen.

Die Regulirung der ältern Privat-Engagements die gar nicht in dieses Finanz-Patent gehörte, ist nun überdies auf eine so schneidende, und nach meiner Ueberzeugung so unbillige Art geschehen (denn hier ist summum jus summa injuria), daß die meisten großen Grundbesitzer in schreckliche Verlegenheiten gerathen, und hierdurch zur Leistung schwer-erhöhter Abgaben noch unfähiger werden müssen.

Im Laufe des Juny oder schon zu Ende May sollen ungefähr 20 Millionen Einlös-Scheine in Umlauf kommen, und spätestens im September soll die ganze Emission von 212 Millionen fertig seyn. Ich sehe diesem Zeitpunkt mit großer Bangigkeit entgegen.

Der politische Himmel ist ebenfalls sehr unwölkt. Noch hegt man zwar einige Hoffnung, daß der Sturm vorüber ziehen

könnte. Was Czernigeff nach Paris gebracht hat, — eigentlich nichts als eine Protestation wider die Besignahme von Oldenburg — ist allerdings von der Art, daß Napoleon, wenn ihm der Krieg jetzt nicht ansteht, ihm sehr leicht ausweichen kann; wenn aber Rußland die an der Gränze von Polen aufgestellte Armee nicht wieder zurückzieht, — was doch durch Satisfaction über den einzigen Punkt von Oldenburg schwerlich motivirt werden mögte, — so ist der Krieg dennoch nicht zu vermeiden, indem er sich über kurz oder lang, sollten auch beyde Theile ihn nicht recht ernstlich wollen, durch die wechselseitigen Rüstungen von selbst entzünden muß. Wir schmeicheln uns hier auf diesen Fall einer ungestörten Neutralität; für den Augenblick des Ausbruchs glaube ich daran; was aber weiter erfolgen wird, hängt von Umständen ab, worüber wir wohl schwerlich lange Meister bleiben mögen.

General Wallmoden ist seit einigen Wochen wieder bey uns; wenig zufrieden mit den Resultaten seiner letzten Reise. Er wird wahrscheinlich künftigen Monat nach Prag gehen; und wenn es sich irgend thun läßt, werde ich denselben Zeitpunkt wählen, um mit ihm die Reise zu machen.

Unterdessen empfehle ich mich Ew. Excellenz zu fortdauerndem huldreichem Wohlwollen. Lauriston ist, nach den heutigen Nachrichten aus Paris, wirklich nach Petersburg abgegangen; und zwar noch vor Czernigeff's Anfunft."

„Wien den 16ten Juny 1811. Ich nehme mir die Freiheit, Ihnen mit diesem Briefe eine Schrift zu übersenden, die ich im Laufe des vergangenen Winters aufgesetzt hatte. Wenn auch meine eigne Ideen und Vorschläge Ew. Excellenz nicht immer gefallen sollten, so hoffe ich doch, daß Sie mit meiner Kritik andrer Systeme nicht ganz unzufrieden seyn werden.

Von dem heutigen wußte ich damals als dies geschrieben wurde, noch wenig oder nichts.

Daß es mit diesem neuen System täglich schlechter und schlechter geht, werden Ew. Excellenz, ohne mein Zuthun, längst bemerkt haben. Ich fürchte, es wird noch eher, als mein Haupt-Einwurf gegen dasselbe — nemlich der unfehlbar traurige Effect der unverhältnißmäßig geringen Masse von Umlaufszeichen, auf die man uns reduciren will — sich nur realisiren kann, in sich selbst zusammenfallen. Alle große Wirkungen, die man sich davon verhieß, sind nun schon vereitelt. Anstatt einer ungeheuren Vermehrung der Einnahme ist eine reelle Verminderung derselben, theils schon eingetreten, theils unmittelbar zu besorgen; und man ist bereits in der schrecklichsten Verlegenheit über die Mittel, der Armee und den Staats-Beamten die höchst-unüberlegt-verheißnen Erhöhungen ihrer Einkünfte zu zahlen. Bey den indirecten Abgaben ist anstatt eines Plus, ein neues Defizit. Der Cours ist so schlecht geworden, daß man kaum mehr begreift, wie die Einlösungsscheine, wenn sie auch ganz allein circulirten, nur wieder zu einem leidlichen Werth zurückkehren sollen. Die Preise aller Dinge steigen dergestalt, daß sie am Ende auf demselben Punkte in Einlösungsscheinen stehen werden, auf welchem sie in Banco-Zetteln standen; mithin ist auch die Administration so arm und hülflos, wo nicht weit hülfloser als zuvor. Was aus Ungarn werden wird, weiß Niemand; nur so viel ist klar, daß man den günstigen Zeitpunkt unwiderbringlich verfehlt hat. Endlich ist die Regulirung der ältern Geldverhältnisse, anstatt Ordnung und Gleichgewicht herbeyzuführen, bloß eine Quelle schwerer Prozesse, und des unmittelbaren oder mittelbaren Ruins vieler interessanter Staatsbürger geworden. — Um alle diese Uebel zu krönen, steht an der Spitze der Finanzen ein Mann, von dem man recht eigentlich sagen kann, that he has but one string

on his bow, der eine einzelne Idee allenfalls mit Lebhaftigkeit aufzufangen, und mit einer Art von Energie durchzusetzen weiß, dem es aber durchaus an Gewandtheit, an Vielseitigkeit, an Uebersicht, an Combinations-Gabe, an Ressourcen fehlt, der blind genug ist, um zu glauben, der Erfolg seines Planes werde bloß durch feindselige Cabalen von denen sich keine Spur findet, durch die Gewinnsucht der Agioteurs, welche die Angst jetzt völlig gelähmt hat, hintertrieben, und der sich einbildet, leidenschaftlicher Ungestrüm werde am Ende wohl eine Sache triumphiren machen, die doch offenbar durch ihre eignen Mängel zu Grunde geht.

Ich habe seit 14 Tagen das Vergnügen, Adam Müller hier zu besitzen. Man hat ihm mit Vorbehalt seiner Pension und aller Rechte des Preussischen Staates auf ihn, für den Sommer Urlaub gegeben; und Baron Hardenberg hat ihn dem Grafen Metternich, Herrn v. Humboldt u. auf eine sehr ausgezeichnete Weise empfohlen. Auch mir hat der Herr v. Hardenberg durch ihn sein Andenken und sein Wohlwollen in Ausdrücken, die mich wirklich gerührt haben, versichern lassen.

Die Umstände haben sich dergestalt gegen mich verschworen, daß mir wenig oder keine Hoffnung bleibt, diesen Sommer nach Böhmen zu reisen. Auf den Herbst hoffe ich aber desto sicherer diese Reise zu machen. Haben Ew. Excellenz die Gnade mich von Ihren Reise-Projecten näher zu unterrichten, und mir übrigens zu allen Zeiten Ihre wohlwollenden Gesinnungen zu erhalten.

Wenn Ew. Excellenz die beyliegenden Schriften gelesen haben werden, so bitte ich gehorsamst, solche dem Herrn Grafen von Kollowrat zuzustellen."

Stein entwarf sich einen Auszug der beiden Schriften und erwiederte:

Stein an Geng.

„Empfangen Ew. Hochwohlgeb. meinen lebhaftesten Dank für die mir bewürkte Erlaubniß zur Reise nach Oberösterreich, die ich aber später antreten werde, da in der Ungewißheit jenes Erfolges ich das naheliegende hübsche Schloß Troja mietete, welches ich den 1sten July beziehe, einige meiner Töplig besuchenden Freunde abwarte, und alsdann meine Reise antreten werde.

Für die Mittheilung Ihrer vortrefflichen Abhandlung danke ich Ihnen sehr — ich tadle nur die Wahl der fremden Sprache, die — man besäße sie noch so vollkommen — den Geist lähmt und dem Ausland huldigt.

Die mögliche Behandlungsarten des Papiergeldes sind sehr deutlich dargestellt und ihre Folgen entwickelt — man mag es verrufen demonetisiren, seine Masse mit Aufopferung von nutzbarem Eigenthum vermindern, oder nach Euer u. Vorschlag seinen Werth in Beharrungsstand bringen wollen.

Das Verrufen hat alle die Folgen des plötzlichen Verschwindens derjenigen Quantität Circulationsmittel, nach welcher sich der gewöhnliche Marktpreis der Dinge gebildet hat, dessen plötzliches Sinken alle Eigenthumsverhältnisse zerrüttet, die Erfüllung der unter der Bedingung jenes Marktpreises zwischen Privatpersonen eingegangenen Verbindlichkeiten und das Aufbringen der Abgaben unmöglich macht. In einem solchen Fall findet sich das durch Krieg, Schließung der Häfen, Contributionszahlungen seiner Circulationsmittel beraubte Preußen, und ihm wäre ein zweckmäßig eingerichtetes Papiergeld-System wohlthätig. Die Nachtheile des hiesigen Papiergeldes halte ich für geringer als die Nachtheile des Unwerths und des tiefen Sinkens unter den Marktpreis.

Die Verminderung des Papiergeldes durch Vertilgung eines vermittelst erhöhter Abgaben eingezogenen Theils desselben hat allerdings die Folge, daß der vom Staat in der Form von Abgaben erhobene und vom Papiergelde repräsentirte Theil des Privateigenthums vernichtet wird, welches in allen denen Fällen, wo der Staat die als Abgabe erhobene Summe wieder ausgiebt, oder zu zukünftigen Ausgaben aufbewahrt nicht der Fall ist. Diese Vertilgung ist aber bei dem Papiergelde nicht in der Art nachtheilig, als wenn Naturalien, z. B. Getreide, Vieh oder edle Metalle vernichtet würden, die nur durch den Handel oder durch den Acker- und Bergbau wieder hergestellt werden können, da man mit leichter Mühe das verbrannte Papier wieder ersetzen kann.

Man mag das durch Abgaben erhobene Papier verbrennen oder erhalten, so bleibt es immer unleugbar, daß wenn es unter den vorhandenen Bedingungen unmöglich ist das Papiergeld zu verrufen, nichts übrig bleibt als sich zu bestreben, seinen Werth in Beharrungsstand zu bringen, und seinen Credit zu erhalten.

Die Ursachen seines Falles finden Ew. mit Recht in einer verwilderten öffentlichen Meinung, und in dem kraft- und geistlosen Verfahren der Regierung, die einzeln stehende Entschlüsse faßt und auch diese langsam und schlaff ausführt. Der Discredit kann gehoben werden durch Verbesserung des Abgabensystems, durch Mitleidenheit von Ungarn, Ausgleichung des Deficits, Leitung der aus dem Geldverkehr mit dem Auslande entstehenden Zahlungen und Einkassirung durch eine gehörig organisirte, geleitete und durch Publicität ihrer Operationen controlirte Banque, deren Mißgriffe sonst leicht verderblich werden können. Diese Banque wird zugleich den Discout herunterbringen, eine Menge jetzt bei Privatleuten und gerichtlichen

Cassen todt liegende Capitalien an sich ziehen, beleben und wohlthätig wirken.

Die Berichtigung dieser verwilderten öffentlichen Meinung ist aber nicht allein die Angelegenheit der Regierung, sondern der Verständigen, Vermöglichen, Angesehenen der ganzen Nation; und die plötzliche Steigerung der Preise ist auf nichts gegründet als auf blinde Habsucht und Mißbrauch der Eigenthumsrechte. Laut muß man die Gutsbesitzer und Gelbbesitzer anklagen, daß sie durch ihr Benehmen die Verwirrung auf das Aeußerste bringen, da es ihre Pflicht war, durch Verabredungen und durch große Beispiele dies tolle Springen der Preise zu verhindern, und das Papier welches sie nicht entbehren können im Werth zu erhalten, die große Classe der Nichteigenthümer nicht zur Verzweiflung zu bringen. So sehr ich das Betragen der Nation verehere in den Jahren 1807—1809, so tadelnswerth erscheint es mir jetzt — aber Zeit und Nachwelt wird den Unverstand und den blinden Egoismus der Ungarn anklagen, der die Hauptquelle des Unglücks dieses Staates ist — man spricht von ihrer Tapferkeit und sie reiten bei dem ersten Pistolenschuß bei Raab zum Teufel, von ihrer Bereitwilligkeit den Staat aus der Gefahr zu reißen, und die ganze Insurrektion bestand in einer unbeholfenen Menschenmasse von 35000 Mann. Hat Ungarn eine Verfassung? ein tumultuarischer Reichstag, die Exemption einer Classe von allen Geldleistungen, Leibeigenschaft in ihrer rohesten Gestalt von $\frac{3}{4}$ der Nation, das ist keine Verfassung — Ungarn müßte erst eine Staatsverfassung erhalten, und nur dann beobachtet der König seinen Krönungs Eid, wenn er Alles versucht, um die geistigen und physischen Kräfte der Nation und des Landes zu entwickeln, indem er ihr den Genuß einer gesetzlichen Freiheit verschafft.

Ihm liegt es auf, das für Ungarn zu werden, was Gustav anno 1772 für Schweden ward, ihm stehen Mittel zu

Gebot die dieser nur kärglich besaß — auch die bewegende Kraft??

Die Geschichte des Feldzugs von 1809⁵⁴ liegt vor mir, und nur mit dem tiefsten Gefühl des Schmerzes und Unwillens kann man sie lesen. Diese große Masse tapferer Männer so spät ängstlich und verkehrt in Thätigkeit gesetzt, im entscheidenden Augenblick, den 19ten April, auf eine Linie von sechs Meilen zerstreut, durch einen Zwirnsfaden verbunden; die zerstreute feindliche Corps läßt man ruhig sich sammeln, man fällt nicht über sie einzeln her, stellt sich nicht zwischen sie — alles besteht in einem blutigen, erfolglosen Angriff bei Hausen, Dinzlingen, nun kommt Napoleon den 20sten — er zerreißt den Bindfaden, er wirft die schwächere Abtheilung über die Isar u. s. w. — Und dieser Feldherr für den eine so glänzende vortheilhafte Lage mit großen Streitkräften mitten unter den vereinzelt feindlichen Corps zu stehen, die Ursache einer schmachvollen Niederlage wird, zeigt in seiner Unthätigkeit bei Wagram, in seinem Mangel von Sorgfalt den Uebergang zu erschweren, das Schlachtfeld vorzubereiten, die denen feindlichen Streitkräften entgegenzusetzende Hindernisse zu vervielfältigen, dieselbe Geistlosigkeit — wer mag es wünschen, ihn je wieder an der Spitze der Armee zu sehen — oder wer mag unter diesem allgemeinen Zusammentreffen unglücklicher Umstände wünschen zu leben. —

Ich halte die Verminderung der Anzahl der Bankzettel durch ihre Einziehung gegen Einlösungsscheine für nützlich, weil die Verminderung der Geldzeichen allein schon dem Schwanken der Preise eine beschränktere physische Gränze setzt. — Bis jetzt haben sich die Preise noch nicht im Verhältniß des durch den Börsenpreis reduzierten Werthes gleichförmig ausgeglichen, weil man immer noch eine Milliarde Bankzettel hat und ihre Anwendung im Verkehr noch immer nach sehr

schwankenden Sätzen geschieht — das Verschwinden der alten Münzzeichen wird aber dem neueren seltneren Papier einen höheren Werth geben. Die späte Erscheinung der Einlösungsscheine halte ich für einen großen Mißgriff.

Die vom Staat gewählte Verpflegungsart der Armee durch Lieferanten, trägt sehr zur Preissteigerung bei; ich halte den ehemals im Preussischen eingeführten Weg der Naturallieferung für vorzüglicher, weil jener Nachtheil vermieden, und ein großer Theil der Armeebedürfnisse vom Schwanken der Preise unabhängig gemacht wird. Die Mißbräuche bei Naturallieferungen lassen sich durch Aufsicht und Ordnung heben."

Die Einlösungsscheine wurden im Sommer 1811 in Umlauf gesetzt. Ueber die Ausführung des Patents in Ungarn mußte mit dem Landtage verhandelt werden. Dieser lehnte mittelst ständischen Vortrags an den König vom 11ten November nicht nur diese Maßregel sondern auch den Antrag einer jährlichen Uebernahme von zwölf Millionen Gulden zu Deckung der Staatsbedürfnisse gänzlich ab. Stein urtheilte über diese Erklärung:

„Diese Antwort ist in dem Geist einer Versammlung von Advokaten, nicht in dem des gesetzgebenden Senats einer Nation, die durch die große Crise Europas und das Gefährvolle ihrer eigenen unmittelbaren Lage aufgefodert wird, ihre Streit- und Geldkräfte in dem Maße zu entwickeln als es zu ihrer eigenen Erhaltung erforderlich ist. Was sollen Zeitgenossen und Nachwelt denken von dem Geist und dem Gemüth einer Nation die die von Franzosen und Russen bedrohte Selbstständigkeit zu erhalten hofft, durch ein in sich selbst durchaus verderbtes Steuersystem, und eine unbeholfene unbrauchbare wenig zahlreiche Insurrection — die Ungarische Nation steht bei weitem nicht

auf dem Grade der Cultur worauf die Pohlische in dem Jahre 1791 stand, die in ihrer damaligen Constitution sehr bedeutende Rechte aus Ueberzeugung ihrer Unhaltbarkeit, nämlich Wahlrecht und Steuerfreyheit des Adels aufgab, und Erbfolge und allgemeine Steuerpflicht einführte. Die Ungarn begreifen nicht oder wollen nicht begreifen, daß das Deficit der Generalcassen seinen Grund eben in der Suffizienz der Ungarischen Specialcassen hat, daß weil sie zu wenig leisten, jene Mangel leiden."

Da in Folge einer Hofresolution vom 5ten Januar 1812 die Ungarischen Stände unterm 1sten Februar sich zwar zu einem freiwilligen Beitrage entschlossen, aber die Annahme des Finanzpatents für verderblich hielten, so ward dieses am 1sten August einstweilen auch für Ungarn verbindlich erklärt, und befehlt es dabei sein Bewenden.

Achter Abschnitt.

Gang der Hardenbergschen inneren Verwaltung im Jahre 1811.

Die in den letzten Monaten des Jahres 1810 ergriffenen Verwaltungsmaßregeln und was sich im folgenden Jahre daran schloß erregten in allen Theilen des Preussischen Staates eine große Gährung. Unzufriedenheit über den Druck der neuen schweren Lasten, Erbitterung der bisher bevorrechteten Stände über den Verlust ihrer besonderen Rechte, über die Formen der Verwaltung und die dabei wirksamen Personen, fanden einen gesetzlichen Ausdruck, da der Staatskanzler im Februar 1811 eine Versammlung der Stände aller Provinzen berief, um mit Vorschlägen über einzelne besonders drückende Einrichtungen gehört zu werden. Es waren etwa sechzig Abgeordnete, darunter einige von Städten und Bauern, die meisten Rittergutsbesitzer. Der Staatskanzler eröffnete die Versammlung am 23sten Februar durch eine Rede, worin er die Absicht des Königs vermitteltst ständischer Vertretung nicht bloß Gehorsam sondern Ueberzeugung bei seinen Unterthanen hervorzubringen wiederholt aussprach, das neue System persönlicher Freiheit, freien Gebrauchs der Kräfte, gleicher Tragung der Staatslasten, der Gleichheit vor dem Gesetz, gleicher Berechtigung des